

## Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Sachsen des BDVI am 20.11.2009 im Schlosshotel Dresden-Pillnitz

Am 20.11.2009 fand die Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Sachsen des BDVI im idyllisch an der Elbe gelegenen Schlosshotel in Dresden-Pillnitz statt.



Der Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen des BDVI Wolfgang Heide begrüßte die über 80 Teilnehmer, zu denen Vertreter aus den Ministerien, Verwaltungen, Landkreisen und Hochschulen, befreundete Verbände sowie viele Mitglieder gehörten. In der Einführung der Vortragsveranstaltung wurde insbesondere die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsministerium des Innern (SMI) hervorgehoben, die von einer vertrauensvollen Atmosphäre geprägt ist. So konnte Herr Dr. Pfeil, Abteilungsleiter des SMI, begrüßt werden.

Er betonte, dass im Rahmen der Novelle des Gesetzes über das Geoinformationswesen keine Veränderung an fachlichen Inhalten sowie der Aufgabenzuweisung an die Landkreise und kreisfreien Städte erfolgen soll. Dr. Pfeil würdigte die Mitgliedschaft des BDVI Sachsen in der [gdi.initiative.sachsen.de](http://gdi.initiative.sachsen.de) und rief dazu auf, die Wahrnehmung des Vermessungs- und Geoinformationswesens in der Öffentlichkeit, weiter zu verbessern.

Der BDVI-Präsident Michael Zurhorst hob hervor, dass der BDVI durch die Entwicklung eines Leitbildes und einer Methodik des Qualitätsmanagements die öffentliche Wahrnehmung des freiberuflichen Berufsstandes des ÖbV im Sinne eines Vertrauensmarketing weiter verbessern möchte. Er dankte der Ingenieurkammer Sachsen und der BDVI-Landesgruppe Sachsen für ihr Engagement für den Erhalt der vermessungstechnischen Leistungen im verbindlichen Teil der HOAI im zurückliegenden Jahr.



Als Vertreter der Landeshauptstadt Dresden war der Beigeordnete für Stadtentwicklung Bürgermeister Jörn Marx vertreten, der die Gäste über die demographische, wirtschaftliche und architektonische Entwicklung der Landeshauptstadt des Freistaates Sachsen informiert. Untermalt wurde sein Vortrag von einer Diashow mit Impressionen von Dresden.

In einem beeindruckenden Vortrag mit dem Titel "Welt mit Zukunft – Herausforderungen an die Geodäsie" zeigte Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher, weltweit geachteter Globalisierungsexperte und Mitglied des Club of Rome, die Auswirkungen und Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf. Gleichzeitig skizzierte er die Perspektiven unserer Welt und zeigte Verbesserungsansätze auf.

Zentral sei zunächst das Ziel einer deutlich besseren Regulierung des Weltfinanzsystems. Erforderlich sei parallel hierzu eine finanzielle Stärkung zurückliegender Länder, die z. T. sehr und unverschuldet unter der jetzigen Krise leiden, und ein tragfähiges Klimaregime (Kyoto II). Neben der Unterstützung des Bankensektors, der als systemisch unverzichtbarer Akteur unbedingt intakt gehalten werden müsse, und neben der Ausweitung der Bankfunktion der Nationalbanken müssen Regierungen, wie die deutsche, weiter versuchen auch direkt die Nachfrage zu stimulieren. All dies sei eine schwierige Herausforderung – wirklich keine einfache Aufgabe.

Ein Ausweg aus der Krise sei die schrittweise Implementierung der weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft. Wir brauchen eine Politik, die die Regeln definiert (Effektivitätsfragen, Gerechtigkeit, Umweltschutz, Weltethos, nachhaltige Entwicklung) und eine Wirtschaft, die für Effizienz und Entfaltung individueller Potentiale sorgt. Dieses auf nationalstaatlicher Ebene unbestritten beste System gelte es nun im Rahmen der Weltökonomie auf globaler Ebene zu etablieren und geeignet fortzuentwickeln. Einen aktuellen Ansatz, einen solchen Weg weltweit zu befördern, stelle ein Global Marshall Plan dar, der Strukturbildung und Durchsetzung von Standards mit der Co-Finanzierung von Entwicklung verknüpfe.



Notwendig sei mittelfristig weiterhin eine Harmonisierung der Besteuerung weltweit, vor allem die Austrocknung der Steuerparadiese und die faire Einbeziehung aller Wertschöpfungsformen, gerade auch Erträge aus Geldvermögen in die Finanzierung der Staaten, die ihrerseits die Voraussetzungen für Wohlstandsgenerierung schaffen und Voraussetzung für Zukunftsfähigkeit seien.

Für die Zukunft sei zu erwarten, dass die zentrale Frage die Entschuldung der Staaten sein würde. Man würde dafür sorgen, dass es keine Fluchtoasen mehr gibt und man würde hierzu, falls erforderlich, alle solchen Oasen elektronisch abkoppeln. Wenn überhaupt,

dann wäre die Entschuldung über die systematische Einbeziehung aller relevanten Akteure in die Besteuerung, auch aller global operierenden Akteure, erreichbar. Sollte das aus irgendeinem Grund nicht gelingen, bliebe final betrachtet nur der Währungsschnitt. Wobei die einzige Frage sein würde, ob die USA, als das am höchsten verschuldete relevante Land und als mächtigster Akteur als Vorreiter zunächst alleine handeln oder ob wir innerhalb der reichen Länder oder auf der G 20 Ebene zu einem Konsens darüber kommen würden, was zu tun ist. Prof. Dr. Radermacher wiederholte: Die beste Lösung zur Überwindung der Krise sei sicher die adäquate Besteuerung aller weltweiten Wertschöpfungsprozesse.

Gekannt verstand Prof. Dr. Radermacher auf wirtschaftswissenschaftlichem höchsten Niveau seine Thesen zu präsentieren und neue Impulse für das eigene Handeln zu geben.

Prof. Willfried Schwarz von der Bauhaus-Universität Weimar war mit dem spannenden Thema „Trends in der geodätischen Messtechnik und ihre Bedeutung für Studium und Beruf“ nach Pillnitz gekommen. Laser Interferometrie, Faseroptische Sensoren, Vibrometer, die aktuellen Schwerfeldmissionen CHAMP, GRACE und GOCE sowie weitere Sensoren und Sensorsysteme mit deren innovativen Anwendungsfeldern wurden von Willfried Schwarz eindrucksvoll erläutert. Neben den aktuellen Messsystemen kamen auch die zur geodätischen Messtechnik dazugehörigen Auswerte- und Analyseverfahren nicht zu kurz. Bei den von ihm erläuterten Messergebnissen ging es um Genauigkeiten bis in den  $\mu\text{m}$ -Bereich ( $10^{-6}$ ), was die Zuhörer doch erstaunte. Diese Genauigkeiten sind vor allem im Maschinenbau von großer Bedeutung.

Trends - Einblicke in die Zukunft - zutreffend abzuschätzen wird umso schwieriger, je langfristiger die Vorhersage



gelten soll. Motor aller Entwicklungen ist die kontinuierliche Verbesserung der Rechentechnologie. Die Einzelsensoren werden immer kleiner, preiswerter und leistungsfähiger. Die Geodäten werden sich diesbezüglich weiterbilden müssen sowie prüfen, welche Sensoren für ihre Aufgabenfelder geeignet bzw. effizient sind und ihre geodätische Messtechnik ggf. um diese innovativen Sensoren erweitern. In der Messphilosophie wird die Entwicklung vom Punkt zur Fläche und vom statischen zum kinematischen gehen. Die Zukunftsfelder der Tachymetrie liegen beim vermehrten Einsatz der digitalen Bildverarbeitung und der rein externen Steuerung des Sensors Tachymeter mit vielfältigen Funktionalitäten. Prof. Dr. Schwarz bemängelte, dass es keine Zeitstempel in den Tachymetern gibt, denn Strecken und Winkel werden zu unterschiedlichen Zeiten gemessen.

Beim Laserscanner geht der Trend hin zum intelligenten Scanning, kinematischen Scanning z.B. von Fahrzeugen und Helikoptern sowie zur Kombination von aerial und terrestrischem Laserscanning. Die geodätische Messtechnik wird sich durch Integration und Fusion von Laserscannern mit den unterschiedlichsten Sensoren hin zu Multi-Sensor-Systemen, z.B. einem vollautomatischen Messfahrzeug, entwickeln.

Der Wandel von der statischen (Einzelpunktaufnahme) zur kinematischen (flächenhaften) Aufnahme braucht einen Fachmann zur Interpretation der Ergebnisse und hier sollten sich die Geodäten nicht „ausbooten“ lassen. Trotz aller Knopfdrucktechnik an den Instrumenten ist der Sachverstand notwendig. Wichtig für die Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen, der Geodät darf nicht zum Datenlieferanten verkommen, während „die Anderen“ den Erfolg (das Geld) ernten. Die Geodäten sollten risikofreudiger sein und sich durchaus mit anderen messtechnischen Fragestellungen z. B. im Bauwesen, im Maschinenbau und in anderen Bereichen durch Weiterbildung beschäftigen, als z. B. nur mit der klassischen Katastervermessung. Mit seinem Aufruf zur Pflege der interdisziplinären Zusammenarbeit, der Erschließung neuer Arbeitsfelder und deren Internationalisierung hat Prof. Schwarz die Zuhörer zum Nachdenken über unseren Beruf animiert.



Welchen Stellenwert das Vertrauen in den Freien Beruf gerade in Zeiten der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise hat, erläuterte Frau Dr. Madeker von der Friedrich-Naumann-Stiftung FÜR DIE FREIHEIT Brüssel mit ihrem Vortrag über das Leitbild der Freien Berufe als vertrauensbildende Maßnahme. Das Vertrauen in die Freien Berufe wurde auch durch die Wirtschafts- und Finanzkrise nicht geschwächt. Um das Vertrauen ihrer Mandanten, Klienten und Patienten zu bewahren und zu stärken, hat das Präsidium des Bundesverbands der Freien Berufe Anfang 2008 die Entwicklung eines Leitbilds für die Freien Berufe beauftragt.

Das Leitbild verdeutlicht die Berufsethik und den Mehrwert der Freien Berufe für die Gesellschaft. In einem Prozess der Überprüfung des freiberuflichen Selbstbildes ging es insbesondere darum, den Wertekern der Freiberuflichkeit gegenüber Politik und Öffentlichkeit klar und positiv herauszustellen. Freie Berufe sind Vertrauensberufe und sollten sich

dessen wohl bewusst sein. Sie sollten wissen, dass ein Vertrauensrückzug nicht nur schlicht Verdienstaustausch und Existenzruin bedeuten würde, sondern auch, dass das Gemeinwohl auf dem Spiel steht. Denn die Dienstleistungen, die Freie Berufe erbringen, sind auf das Engste mit dem Wohle der Allgemeinheit verknüpft.



Das Leitbild der Freien Berufe stellt das Berufsethos als Kernelement des Freien Berufs dar. Es kommuniziert, wofür die Freien Berufe stehen und formuliert ethische Maßstäbe, denen sich die Berufsträger verpflichten und an denen sie gemessen werden wollen.

Weitere Thesen des Leitbildes sind, dass Freie Berufe fachlich unabhängig sind, ihre Leistung persönlich erbringen, verlässliche Partner sind, in Ausbildung investieren und auf transparente Selbstverwaltung setzen. Sie stehen für ein innovatives Europa und passen sich flexibel an sich verändernde Bedürfnisse an.

Frau Dr. Madeker stellte eindrucksvoll heraus, dass das Leitbild eine ehrgeizige und anspruchsvolle Selbstverpflichtung formuliert. Es soll sowohl Qualität für die freiberufliche Dienstleistung garantieren, als auch Arbeitsauftrag an die Berufsträger selbst sein, sich weiterzuentwickeln und kritisch zu prüfen, ob sie die Anforderungen erfüllen. Sein Erfolg hängt schließlich davon ab, ob es von den Berufsträgern angenommen und in die Praxis umgesetzt wird. Nur wenn wir Berufsträger das Leitbild mit Leben erfüllen, wird es mehr sein als ein reines Lippenbekenntnis und seine vertrauenstärkende Wirkung vollständig entfalten.

Im Anschluss an die Vortragsveranstaltung nutzten viele Gäste die Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch in lockerer Atmosphäre. Zur darauf folgenden Mitgliederversammlung wurde über die ereignisreiche Verbandsarbeit des zurückliegenden Jahres berichtet, deren Schwerpunkt der Erhalt der Verbindlichkeit der Honorare der HOAI, insbesondere für die vermessungstechnischen Leistungen, war. Der erfolgreiche Tag klang bei einem gemeinsamen Abendessen mit kabarettistischen witzigen Darbietungen aus.